

Der Schäferlauf

Man nennt ihn im Lande, und weit darüber hinaus, mit unserer Stadt in einem Atemzug. Was wäre also Markgröningen ohne seinen Schäferlauf, ohne jenes uralte Fest, das Jahr für Jahr Zehntausende in seinen Bann zieht? Dabei erscheint es eigenartig, daß trotz einer jahrhundertlang ununterbrochenen Tradition die geschichtlichen Anfänge dieses ältesten schwäbischen Zunftfestes noch immer im dunkeln liegen: Niemand weiß mit Bestimmtheit zu sagen, wann dieses Fest erstmals gefeiert wurde und wer sein Stifter war. Die erste geschichtliche Spur des „Schäfermarktes zu Gröningen“ findet sich in einer Rechnung des Markgröninger Spitals aus dem

Jahr 1443, in der es heißt, daß der Spitalmeister „nach Gewohnheit des Hauses am Bartholomäustag den Konventualen, Knechten, Mägden und dem ganzen Gesind“ Säckel, Messer und Nestel kaufte. Dieses „nach Gewohnheit des Hauses“ läßt den Schluß zu, daß dieses Fest noch viel älter sein muß. Der Markgröninger Historiker Ludwig Heyd vermutete den Anfang des Schäferlaufs in der Zeit der staufischen Kaiser, „welche für das Aufblühen von Volks- und Zunftfesten sehr geneigt“ waren. Die fehlende Historie des Schäferfestes mag Anlaß dafür gewesen sein, daß sich um dessen Ursprung eine Reihe von Sagen bildeten,

Wir finden Untervogere, Herzog. Württembergischer Ober-
 Amtmann, Bürgermeister, Herzog Landzuchtmeister, auf Verordnungs-
 Obermeister der Zunft der Häuptler zu Gröningen Urkunden und
 bekennen sinmit! Demnach Crispinus Gnahn, Ironaliger Bürger
 zu Spytlingen, Mäulbröner Obererublerhüttig, Juncker dato bei allfingiger
 Zunft im Lab Meister Recht genommen angestift; Wir auf den selben
 nach dem ne Ordnungsmäßigen und außgepfunden, auf den Umbauf
 Lab Zunftmann Waisen besörig examinirt, und tüchtig nachfinden worden,
 als Zunftmeister vorkant, und bei der Ladung aufgenötigt haben;
 Soll wird seine Crispinus Gnahn dieser offener Meisterbrief
 unter nachstehender Gültigung zu seiner Legitimation sinmit offentlich
 geben Gröningen den 20. Sept. 1764.

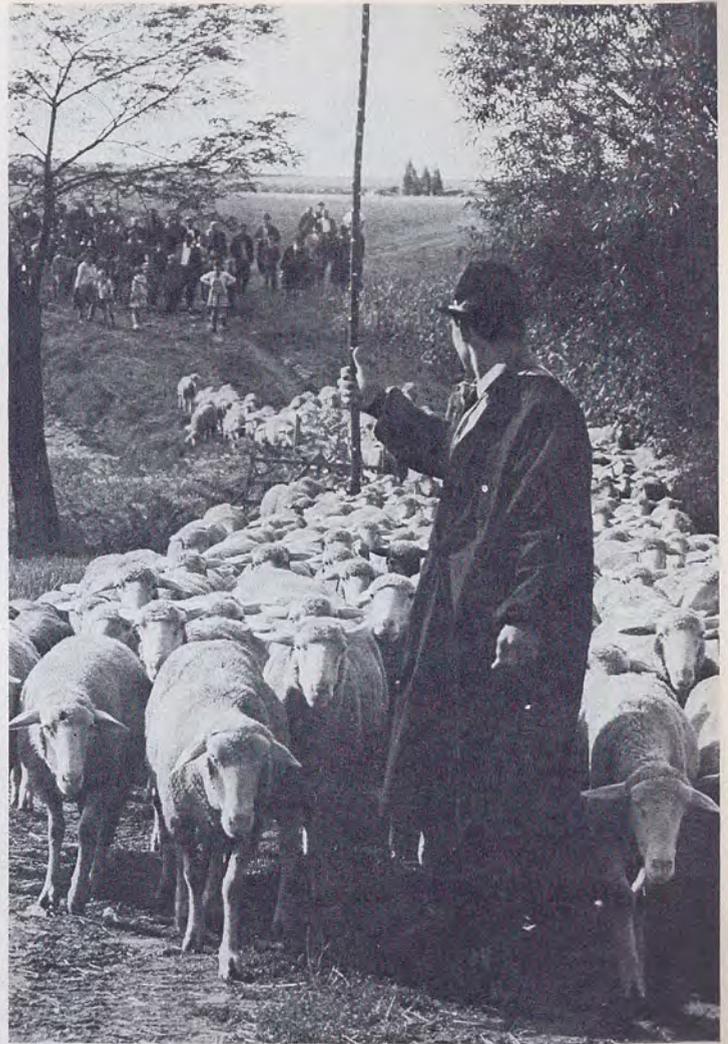
Ein Dingling
 S. Oberamtmann.
 Beejer.

S. Bürgermeister,
 Benjamin Springer
 David Brünzler
 Pettilib Simonius Keller

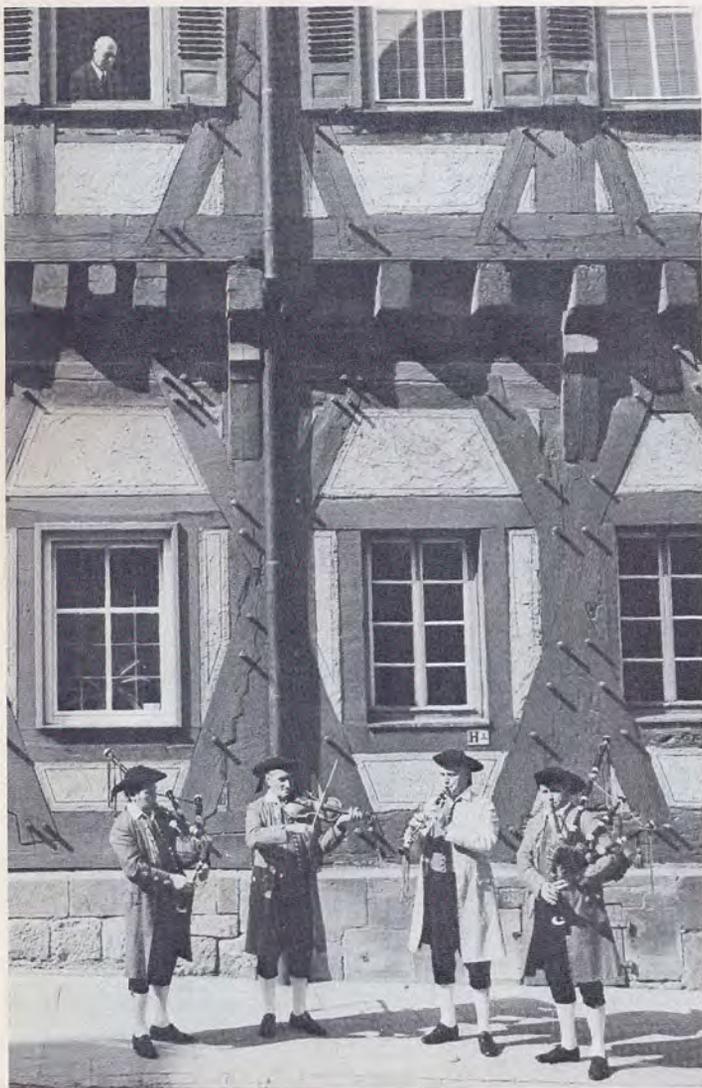
S. Obermeister
 Josef Martin Keller man
 Johann Jacob Künzler
 Josef Jacob Künzler
 Moritz Barthel

S. Herzog Landzuchtmeister.
 Josef Jacob Df. d. 1764.

die bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben sind. Wenn diese Sagen auch inhaltlich etwas voneinander abweichen, so haben sie doch alle die legendäre Gestalt des „treuen Schäfers Bartel“ zum Mittelpunkt, dem zu Ehren das Fest gestiftet sein soll und womit wohl für den ganzen Schäferstand die Gewissenhaftigkeit und die selbstlose Treue des Schäfers zum höchsten sittlichen Gebot erhoben werden sollten. Dem Schäfer Bartel wurde auch im Markgröninger Schäferlauf-Festspiel ein Denkmal gesetzt. Seit Jahrhunderten treffen sich Schäfer und Schäferinnen aus dem ganzen Land – früher auf Grund obrigkeitlicher Ordnungen, heute



Auf der Seite links eine Urkunde aus Zeiten, da der Schäferlauf noch heiteres Ende einer ernsthaften Zunfthagung war. Sie wird für den Schäfer Crispinus Gnahn, „dermaligen Bürger von Iptingen im Oberamt Maulbronn“, ausgestellt und macht ihn, nachdem er „auf das Schäfereweßen behörig examiniert und tüchtig erfunden worden“, zum Schäfermeister, Oberamtman, Bürgermeister, Obermeister der Zunft und der herzogliche Landzahlmeister unterzeichnen sie. Daneben die Verschwörungsszene aus dem Festspiel vom treuen Schäfer Bartel. Und oben einer seiner Standesgenossen von heute beim alljährlichen Leistungshüten am Vortag des Festes.



Mit Dudelsack, Geige und Klarinette lassen die „Ladenpfeifer“ die traditionellen Schäfermelodien zum Auftakt des Festes als Ständchen für die „Honoratioren“ erklingen. Die Reiter des örtlichen Reit- und Fahrvereins präsentieren sich als Graf von Grönningen, Herold und Ritter, der Bürgermeister applaudiert erfreut über des Landrats „guten Zug“, und dieser, zu sprichwörtlich schöner Altweibersommerzeit selten in so wahren Sinne des Wortes zum Schirmherrn geworden, läßt sich lächelnd durch das von zarter Hand geknüpft Schäfernestel mit der Schäfer Stand und Stadt verbinden. Dann wird das Fest an der Rathauspforte eröffnet.

freiwillig – in der Schäferlaufstadt, die sich für diese Tage festlich herausputzt. Die „Ladenpfeifer“ mit dem Dudelsack spielen zum Auftakt, und das vorangehende Leistungshüten erinnert an den Ursprung.

Die heute nämlich beim Schäferlauf üblichen Volksbelustigungen bildeten früher erst den Abschluß des großen Zunfttreffens. Damals standen am Anfang der Wollmarkt (ein weit über das Land hinaus bekannter Markt), die Tagung der Zunft und des Zunftgerichts – es hatte eine eigene Gerichtshoheit –, die Zahlung der sogenannten Leggelder sowie die Aushändigung der Meisterbriefe; erst dann begann das festliche, vergnügte Treiben, dessen Ablauf von Herzog Eberhard in der Schäferordnung vom 21. August 1651 ebenso festgelegt worden war wie die offiziellen Zunfthandlungen.

Heute ist der Schäferlauf ein Volksfest geworden, an dem aber die Obrigkeit des Landes und des Kreises, die Schäfer und die Schäferzunft noch immer großen Anteil nehmen. Der Wettlauf der Schäfer und Schäferinnen – barfuß auf dem 300 Schritt langen Stoppelfeld –, ihre Krönung zu Schäferkönig und -königin, wie der figurenreiche Huldigungstanz sind offizielle und berufsständische, man kann auch sagen „zünftige“ Höhepunkte. Geblieben ist der reizvolle Zauber dieses Festes, für das man sich kaum eine schönere Kulisse vorstellen kann als das Bild dieser Stadt. Wer einmal den farbenprächtigen Festzug erlebte, der unter feierlichem Glockengeläute zum traditionellen Festgottesdienst in der Bartholomäuskirche zieht, der wird dieses alte Fest nie vergessen.

Max Mertz



